



"Im Norden von Graz ist die Hölle los"

In Frohnleiten und Kleinstübing machten Hagelschäden und überflutete Keller den Florianijüngern zu schaffen.



Foto: AP

"Im Norden von Graz ist die Hölle los", stöhnte ein Florianijünger. In Frohnleiten lag der Hagel zentimeterdick auf dem Boden, Häuserdächer wurden förmlich kaputt geschossen. Selbst die Lichtkuppeln der Tiefgarage am Hauptplatz überlebten den Hagelsturm nicht. In Semriach mussten gleich mehrere Nachbar-Feuerwehren aushelfen. Unzählige Keller waren überflutet. In Kleinstübing deckte der Sturm zahlreiche Hausdächer ab. Insgesamt waren rund 120 Feuerwehrmänner im Dauereinsatz (siehe auch Seite 16).

Rufbereitschaft. Der Süden von Graz und die Landeshauptstadt selbst blieben von Unwettern verschont. Dennoch hatte man bei der Berufsfeuerwehr Graz erhöhte Alarm- und Einsatzbereitschaft. "Wir haben die Leute aus der Rufbereitschaft hereingeholt", erzählt Einsatzleiter Karl Graßberger. "61 Mann waren bereit, innerhalb von 30 Sekunden voll ausgerüstet das Haus zu verlassen."

Die Berufsfeuerwehr hat für den Ernstfall ein eigenes Katastrophenschutzlager. "Wir haben Lkw ausgerüstet und mit Pumpen bestückt. Die normalen Löschfahrzeuge stehen ohnehin bereit", berichtet Graßberger von den Vorbereitungsarbeiten.

Prioritäten festlegen. Eine reguläre Löschruppe von sechs Mann wird im Fall des Falles auf drei solcher mit Pumpen aufgerüsteten Lkw aufgeteilt. Beim Eintreten des Ernstfalles wird seitens der Einsatzleitung eine Prioritätenliste erstellt. Bei Überflutungen beispielsweise muss zunächst immer der Wohnbereich abgesichert werden. "Es gibt in Graz mehr Kellerwohnungen, als man glauben mag. Die kommen dann natürlich als Erstes dran", erläutert Oberbrandrat Graßberger. Außerdem muss die Feuerwehr immer den öffentlichen Verkehr im Auge behalten. "Bei entwurzelten Bäumen haben solche, die Straßen blockieren, Vorrang." Betroffene Privatgrundstücke müssen hier warten.

Bundesheer. Neben den 61 Mann, die sofort verfügbar sind, kann der Einsatzleiter innerhalb von 30 Minuten weitere 60 Jünger aktivieren. Sollte das im Kampf gegen das Unwetter nicht reichen, bleiben immer noch die Pioniere des Bundesheeres. "Aber dass wir die Pioniere für einen Einsatz anfordern mussten, ist schon acht Jahre her", erinnert sich Graßberger.